

## DOSSIER

PIRATEPARTEI

# Neu, digital und nostalgisch

Joël Adami

**Die Piratepartei gehört zu den Gewinner\*innen der Kommunalwahlen. Dennoch hat sie nicht alle gesetzten Ziele erreicht. Grund ist womöglich ein zu harter Wahlkampf.**

Ihr angestrebtes Ziel hat sie nicht erreicht: Eigentlich wollte die Piratepartei in allen 13 Proporzgemeinden, in denen sie angetreten ist, mindestens ein Mandat erlangen. In Grevenmacher, Betzdorf und Kehlen ist ihnen das nicht gelungen. In Pétingen hat die Sektion rund um den Süd-Abgeordneten Marc Goergen ihre Sitze verdoppelt: von zwei auf vier. Den Wunsch, sie zur zweitstärksten Partei nach der CSV zu machen, erfüllten die Wähler\*innen den Pétinger Pirat\*innen jedoch nicht.

In allen anderen Gemeinden reichte es lediglich für einen Sitz. In Remich kam die Partei mit ihrem eher umstrittenen Kandidaten Daniel Frères mit einem Ergebnis von 14,7 Prozent jedoch recht nahe an einen zweiten Sitz. Den Spezifika der Luxemburger Wahlarithmetik ist es auch zu verdanken, dass mit Pascal Clement erstmals ein Mitglied der Piratepartei in den Gemeinderat der Hauptstadt einzieht.

Woher kommen die Erfolge? Die Weisheit, dass bei Kommunalwahlen vor allem bekannte „Köpfe“ gewählt werden, stellt die Piratepartei in den meisten Fällen sehr deutlich in Frage, denn in vielen Gemeinden ist sie zum ersten Mal angetreten, bis auf Marc Goergen in Pétingen und Starsky Flor in Useldingen sind auch kaum Personen zur Wahl angetreten, die viel mediale Präsenz hatten.

## Hohe Investitionen für vier Sitze

In Pétingen hat die Piratepartei auf jeden Fall viel Geld in den Wahlkampf investiert. Neben einem „Bürgerbüro“ verteilte die Partei im Februar und im Juni eine Zeitung namens „De Buet“. Inhalt sind einige plakative Wahlforderungen wie kostenlose Parkplätze und niedrige Betriebssteuern, daneben viele Fotos und Slogans. Das Layout wirkt eher unprofessionell. Vermutlich kein Zufall, der Slogan „Walkampagne 2023: selwer gemaach! Eierlech an ongefilttert: eis Meenung“ ist Programm. Obwohl die Partei sich modern und „digital“ gibt, wird in der Bildsprache oft an eine merkwürdige Nostalgie appelliert. So wurde ein Foto eines Dorfladens aus den 1950er-Jahren als Symbolbild für

die Forderung nach einem lokalen Laden verwendet. Widersprüche hält die Partei einfach aus: Für die Pirat\*innen ist es kein Problem, gleichzeitig für „Mehr Grün, weniger Beton“ und für billigere Wohnungen zu plädieren. Oder etwa für kostenloses Parken und Klimaneutralität. Die Wahlwerbung, die in den verschiedenen Gemeinden verwendet wurde, ähnelt sich dabei oft, mit kleinen Anpassungen an die lokalen Gegebenheiten.

In Interviews nach der Wahl betonte Marc Goergen immer wieder, seine Partei habe wohl das getan, was „dem Wähler gefällt“. Von der woxx gefragt, was das genau sei, antwortete der Abgeordnete „Wahrscheinlich liegt es daran, dass ich die großen Parteien nicht fürchte und im Gemeinderat das sage, was ich denke.“ Er habe all seine Sitzungsgelder an die lokale Parteikasse abgegeben, daher sei das Budget groß gewesen. Wie hoch die Wahlkampfausgaben waren, verrät der Abgeordnete nicht. Die Transparenzdaten von Meta, dem Mutterkonzern von Facebook und Instagram, verrät: Für Werbung in den sozialen Netzwerken hat die Pétinger Lokalsektion der Piratepartei seit Mitte März 2023 insgesamt 3.270 Euro ausgegeben. Im Vergleich dazu haben die Pétinger Sektionen von Déi Gréng und Déi Lénk 320 beziehungsweise 2 Euro ausgegeben.

Goergen findet, die hohen Ausgaben haben sich bezahlt gemacht: „Vier Sitze, 18 Prozent, ich glaube die Frage erübrigt sich. Was für eine kleine Partei hat denn sonst so ein Resultat?“, so der Piratepartei-Abgeordnete gegenüber der woxx. Die Investition hat sich jedoch nicht ganz bezahlt gemacht: Trotz der starken Zugewinne will in Pétingen keine andere Partei eine Koalition mit der Piratepartei eingehen. Diese Ablehnung scheint sich vor allem auf den Stil der Oppositionsarbeit und des Wahlkampfs zu beziehen. Doch nicht alle Gewählten der Piratepartei teilen Goergens trauriges Los. In Colmar-Berg wird die Partei mit Mandy Arendt ihre erste Bürgermeisterin stellen können. Arendt war schon 2017 in den Gemeinderat der Majorzgemeinde gewählt worden. Am Sonntag lag sie mit 463 Stimmen hinter dem Neueinsteiger Patrick Berens (487 Stimmen) auf dem zweiten Platz. Eine – eher nicht mit den Prinzipien der Piratepartei übereinstimmende – intransparente Absprache vor „offiziellen“ Sondierungsgesprächen sicherte Arendt den Posten der Bürgermeisterin.

NORDSTAD

# Fusion oder Implosion?

Joël Adami

**In Ettelbrück gewann die LSAP, in Diekirch verlor sie. Die Idee der Nordstad-Fusion hat zwar keine politische Farbe, könnte durch die neuen Kräfteverhältnisse dennoch bröckeln.**

Eigentlich hätten die Bürger\*innen von Ettelbrück, Diekirch, Schieren, Erpeldingen und Bettendorf am vergangenen Sonntag über ihren ersten gemeinsamen Gemeinderat abstimmen sollen. So sah es zumindest der ursprüngliche Zeitplan für die Fusion der Nordstad-Gemeinden vor. Doch Corona-Pandemie und Streit um staatliche Zuschüsse verzögerten das Referendum. Nun müssen die neugewählten Gemeinderat\*innen sich mit dem Für und Wider des Fusionsprojektes beschäftigen.

Der scheidende Ettelbrücker Bürgermeister Jean-Paul Schaaf und seine CSV sind auf dem zweiten Platz gelandet, während die LSAP mit Bob Steichen das erste Mal den Bürgermeister in Ettelbrück stellen kann. Der will zum Beispiel im Bereich Mobilität Akzente setzen: „Als Gemeinde können wir vor allem im Bereich der sanften Mobilität etwas verändern. Es gibt bereits viel Planung, die muss umgesetzt werden, zum Beispiel ein Radweg nach Warken. Radwege werden manchmal auf Kosten von Parkplätzen gehen, aber da der Radverkehr in der Gemeinde zunimmt, brauchen wir auch entsprechende Infrastruktur“, so Steichen gegenüber der woxx.

Da die Ortschaften um Ettelbrück herum stark gewachsen seien, müsse das Mobilitätskonzept Nordstad inklusive Umgehungsstraßen schnell umgesetzt werden. „Wir wissen leider, wie langsam Planungen hierzulande vorangehen, daher müssen wir als Gemeinde den Staat dabei unterstützen, schnell zu planen!“ Das Konzept sieht vor, durch Ortsumgehungen den Verkehr in großen Teilen der urbanen Gebiete zu beruhigen, außerdem sind weitere Bahnhöfe an der Strecke Ettelbrück-Diekirch geplant.

Die Wahlprogramme von LSAP und CSV in Ettelbrück unterschieden sich nicht wesentlich, sodass sowohl Schaaf als auch Steichen ihre bisherige Koalition gestärkt sehen. Dazu gehören nicht nur Infrastrukturprojekte wie ein neuer Schulkomplex in Warken oder eine neue städtische Bibliothek im Zentrum Ettelbrücks, sondern auch ein starkes Bekenntnis zur Nordstad. Steichen ist dafür, den Fusionsprozess von fünf Ge-

meinden anzugehen: „Bisher waren alle Schöffenräte für eine Fusion, auch wenn es unterschiedliche Auffassungen zum Timing gab.“

## Zweifel an der Fusion

In Diekirch ist nicht nur die absolute Mehrheit der LSAP gebrochen, sondern auch die DP gestärkt worden. Die vertritt die Meinung, eine Fusion von fünf Gemeinden sei zu groß. „Der administrativen Apparat groß machen dient höchstens dem Politiker und nicht den Bürgern“, heißt es auf einem Wahlkampfplakat der Liberalen. Die neue CSV-DP-Koalition in Diekirch könnte das Nordstad-Projekt ernsthaft ins Wanken bringen. Der DP-Abgeordnete André Bauler, der in Erpeldingen ein kommunales Comeback erlebte, hat sich bisher eher positiv zur Idee der Fusion geäußert.

Bettendorf wählte am 11. Juni zum ersten Mal im Proporzsystem. Dabei standen drei Bürger\*innenlisten und keine der großen Parteien zur Wahl. Die ehemalige Bürgermeisterin und Präsidentin des Nordstad-Syndikates, Pascale Hansen (Mitglied der DP), ist nicht mehr zur Wahl angetreten. Die meisten Stimmen konnte der bisherige Schöffe José Vaz Do Rio von „Eng Ekip fir Iech“ gewinnen. Die meisten – fünf – der elf Mandate gewann jedoch die Liste „Meng Gemeng Mäin Doheem“, die sich in ihrem Wahlprogramm ebenfalls eher skeptisch gegenüber der Nordstad-Fusion geäußert hatte. Vor allem scheint sie zu fürchten, dass durch die Fusion hohe Kosten in Form von Gemeindetaxen auf die Bettendorfer Bürger\*innen zukommen. Die „Ekip“, die nun den Bürgermeister\*innenposten fordert, hat das Thema in ihrem Programm komplett ausgelassen. Beide Listen werden eine Koalition eingehen, Vaz Do Rio wird jedoch nicht im Schöff\*innenrat vertreten sein.

Neben einem landesplanerischen Leitbild und dem Mobilitätskonzept arbeiten die fünf Gemeinden bereits eng zusammen, wie etwa durch gemeinsame Rettungsdienste und bei der Entwicklung des Gewerbegebietes Friedhaff. „Wir müssen konkrete Projekte entwickeln, um zu zeigen, dass eine Fusion den Bürgern etwas bringt“, so Bob Steichen gegenüber der woxx, „das könnte etwa ein neues Schwimmbad sein.“